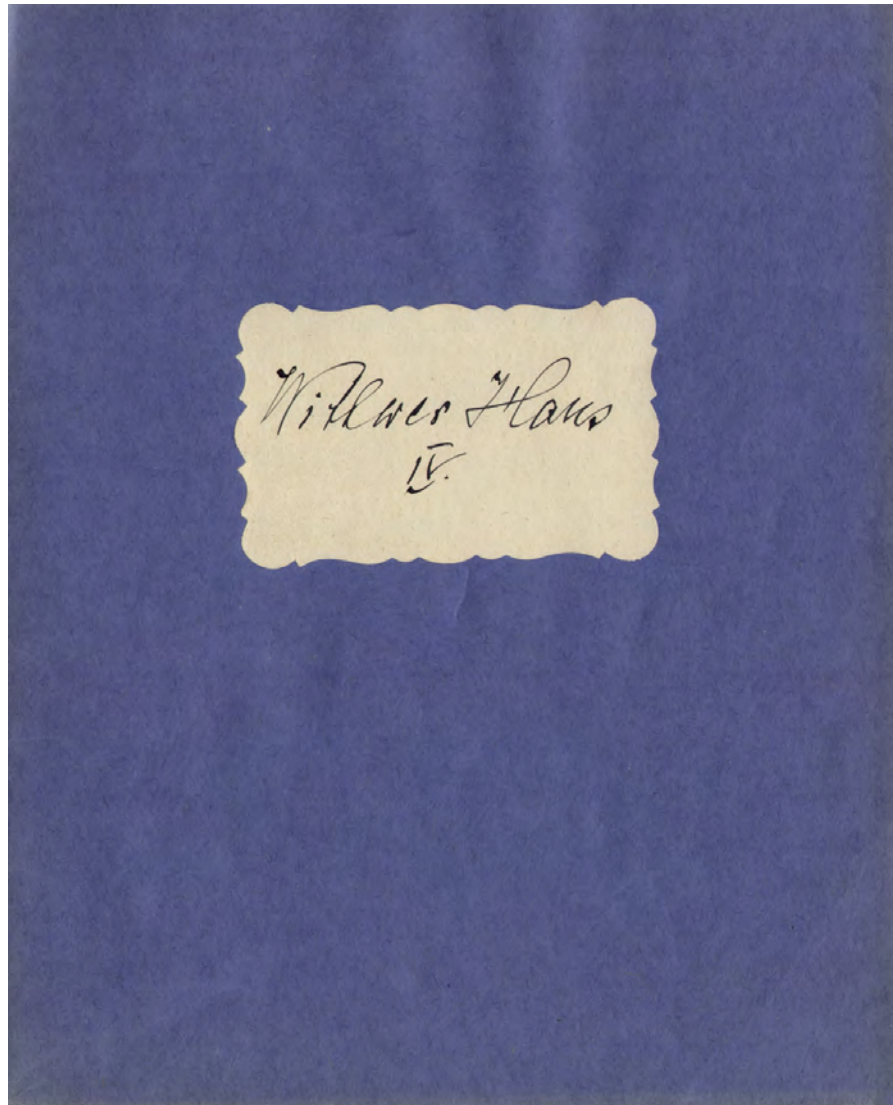


HOME

Inhalt

- | | |
|--------------------|---|
| No. 11 - September | <i>(Fortsetzung) Was aus einem Büblein geworden ist nach einem Lesestück.</i> |
| No. 12 - Oktober | <i>Vom Herbst.</i> |
| No. 13 - Oktober | <i>Freies Thema. Einiges aus dem Anstaltsleben.</i> |
| No. 14 - November | <i>Etwas vom letzten Sonntagsgottesdienst.</i> |
| No. 15 - November | <i>Der Winter kommt.</i> |
| No. 16 - Dezember | <i>Weihnachten einst und jetzt.</i> |
| No. 17 - Januar | <i>Nach den Festtagen</i> |
| No. 18 - Januar | <i>Eine Winterlandschaft.</i> |
| No. 19 - Februar | <i>Freies Thema. Vom Turnsport.</i> |
| No. 20 - März | <i>Meine Zukunftsträume.</i> |
| Anhang | <i>Wenn der Wald erwacht.</i> |



lassen, oder doch wenigstens, dass er seine Last aufladen könnte, die er trug; denn er machte immer Kommissionen für die Nachbarn, um ein paar Groschen zu verdienen. Vielleicht hatte er auch auf ein kleines Trinkgeld gehofft. Von all seinem Tun und Denken merkte die Dame aber nichts. Der Kutscher bemerkte an den lockeren Stricken die Tätigkeit des Knaben. Er glaubte zuerst, der Knabe sitze hinten heimlich auf, aber er sah bald, dass dem nicht so sei. Als die Höhe bald erreicht war, machte er die Dame auf den Knaben und sein Tun aufmerksam. Diese lobte den Knaben nur und er musste damit zu frieden sein.

Später besuchte er eine höhere Schule

und wohnte bei Verwandten. Diesen war es nicht so sehr darum zu tun, dass der Knabe keinen Mangel leide und er hatte sehr viel zu leiden. Um seinen Unterhalt zu verdienen, musste er Tagsüber in der freien Zeit Stunden geben. Seine Studien musste er Nachts machen. Mit der Zeit wurde er so elend und schwach, dass er das Bett hüten musste. Durch Zufall vernahm die reiche Guts herrin den traurigen Zustand des Knaben und besuchte ihn. Sie erkannte in ihm den Knaben von einst, der ihren Pferden eine Wohltätigkeit erwiesen hatte, indem er die Steine unter das Rad legte. Sie stellte genaue Nachforschungen an, über den

Charakter des Jünglings und von da an hatte er an nichts mehr Mangel. Sie unterstützte ihn in edler und ausgiebiger Weise. Später, als ihr Gatte starb, nahm sie den Jüngling in ihr Haus auf, adoptierte ihn und er wurde dadurch rechtmässiger Sohn und Erbe der reichen Gutsbesitzerin. Es ist natürlich, dass Herr Birman, wie er nun hiess, zu bedeutender und angesehenen Stellung kam in der menschlichen Gesellschaft. Glück oder Unglück ist zweierlei.

Wicht und
 In Fall über Glück, machen
 eigene Energie & Pflichtbeweise
 haben, Birman auf seine
 Höhe gehoben.

N. 12 - Oktober

Vom Herbst.

Seit dem 2. September ist der Herbst wieder ins Land gezogen. Diesmal kam er in Trauer gehüllt dahermarschirt. War er traurig, dass der Sommer schon dahingegangen ist, oder gefielen ihm die Menschen nicht? Kann, dass er ihnen einmal das Angesicht der Sonne zeigt, so zieht er schon wieder seinen grauen Mantel an. Dessen ungeachtet gehen die Menschen ungehindert ihrer Arbeit oder ihren Vergnügungen nach. Der Landmann beilt sich, seine Feldfrüchte einzuharsten, um das Feld für das nächste Jahr wieder zu bereiten. Auch das Jagdhorn kann man ertönen hören, und die armen Häslein müssen

wieder springen.

Wenigstens denkt ein Mensch daran, dass auch für ihn ein Herbst kommen werde. Die Jahre sind sehr gut mit den Menschen zu vergleichen. Manches Jahr hat einen schönen Herbst und manches auch wieder einen trüben, und so ist es auch mit den Menschen. Früher oder später kommt bei allen Menschen der Niedergang. Bei manchen ist er schon und sonnig und bei manchen trübe, wie sie sich's bereitet haben.

Der Aufsatz ist nicht schlecht, aber die Schrift muss noch weit correcter werden!

№ 13 - Oktober.

Freies Thema.

Einiges aus dem Anstaltsleben.

Da ich mein Leben nun einmal in der Anstalt zubringen muss, will ich versuchen, vom beobachtenden Standpunkte aus, Einiges zu schildern, das mein Leben erträglicher macht. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass man am besten durchkommt, wenn man sich stets in Geduld übt, sich zu allem neutral verhält und vor allem nicht den Schattenseiten nachstudiert.

Jeder Gefangene hat seine Arbeit, die ihm in erster Linie hilft, sein Elend zu vergessen. Arbeitet einer

in Gemeinschaft mit andern Gefangenen, so hat er noch den Vorteil, Charakterstudien anstellen zu können. Hier kommt einem die „Neutralität“ zu Gute. Wollte man über Alles sein Urteil abgeben, so könnte man in arge Ungelegenheiten verwickelt werden. In der freien Zeit kann jeder tun was er will, soweit dies innerhalb der erlaubten Grenzen liegt. Habe ich mein Bibliothekbuch schon gelesen, so vertreibe ich mir die Zeit meistens mit Himmerymnastik, oder ich lerne Französisch oder studiere den Erfindungen herum.

Die Gefangenen genießen auch manche Wohlthaten, die ihr Leben schöner

machen. Auf jedenfall kann jeder Gefangene sein Leben, in erträglichem Lichte betrachtet, aushalten.

N^o 14 - November.

Etwas vom letzten Sonntagsgottesdienst.

Letzten Sonntag wurde das Fest der Reformation gefeiert.

Nachdem die reformierten Gefangenen alle in die Kirche gepölkert waren, trat einen Moment lautlose Stille ein. Kurz darauf erschien Herr Pfarrer Hänny und Frau, welche letztere die Orgel spielte. Die meisten Teilnehmer am Gottesdienst

erhoben sich mit dem Eintreten des Herrn Pfarrers. Den ganz Bequemen oder Faulen kam es jedoch erst in den Sinn, als dieser in die Kanzel trat.

Kur Einleitung des Gottesdienstes wurde ein kurzes Gebet gesprochen. Nächsther sangen alle miteinander ein Lied. Nachdem dies beendigt war, verlas unser Seelsorger aus der heiligen Bibel das Wort Gottes und kniufte daran eine Predigt. Zum Gedenken an die Tage der Reformation sprach er über den moralischen Verfall des damaligen Papsttums. Er führte Gründe an, die die Reformatoren veranlasste, eine auf sicherern Fels gebaute Religion zu schaffen.

Er schilderte, mit welcher Kraft, Energie und ~~felseneitem~~ ^{Schwierigkeiten} Glauben alle Schwierigkeiten ~~überwandten~~ ^{überwandten}, die ihnen die Papisten bereiteten. Er sprach von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft des reformierten Glaubens und sprach am Ende der Predigt den Wunsch aus, dass die reformierte Kirche immer fruchtbar bis ~~zuletzt~~ ^{zuletzt} zuletzt nur eine Herde mit einem Hirten werde. Zum Schluss wurde noch ein Lied gesungen, ein Gebet gesprochen und der Segen des Herrn erteilt.

Jahrelang end, aber als
 „Hilf mir bei der Prüfung“ und das
 „ersten Kote begeben!“

Nr. 15 - November

Der Winter kommt.

Dieses Jahr musste der Herbst vor der Zeit die Flucht ergreifen. Mit strenger Miene und mit Riesenschritten kam der Winter dahermarschiert. Vom fünf und zwanzigsten auf ~~sechszwanzigsten~~ ^{sechszwanzigsten} November war er plötzlich da.

Als mich gestern Morgen das zweite Läuten als der wohligen Wärme meines Nachtlagers auffagte, war das erste ein Sprung auf den Tisch, um zu sehen, was der nächtliche Sturmwind gebracht habe. Da sah ich dann auch sofort, dass eben dieser Sturmwind den Winter auf seinem Rücken daherbrachte und dass

die Landschaft in ein schönes weisses
Kleid gehüllt ^{ist}. Immer noch tänzelten
die Schneeflocken lustig im Winde.
Vergeblich kämpfte der Herbst gegen den
Winter an. Er vermochte zwar tagsüber
einige Löcher in das Schneekleid der Erde
zu schmelzen, während der Winter von
seiner tollen Jagd ausruhte. Als der
Winter aber dies sah, kam er ~~jetzt~~ so
in Harnisch, dass er über Nacht eine
Kälte von zwölf Grad ausbreitete. Es
ist zwar noch nicht ganz entschieden,
ob der Winter die Oberherrschaft behalten
wird oder nicht.

Auf jeden Fall hat er der Jugend einen
Verboteⁿ aller Winterfreuden gebracht.

Ich darf jedoch weder Ski- noch Schlitten-
noch Schlittschuhfahren, aber beim Spazieren
machte es mir doch Vergnügen, den Schnee
zu stampfen. Grosses Vergnügen würde
mir eine Schneeballschlacht oder so recht
im Schnee herumzuwaten und den
scharfen Wind um die Nase zu pfeifen zu
lassen, machen. Dies alles habe ich mir
leider aber alles verscherzt.

Nr. 16 - Dezember.

Weihnachten einst und jetzt.

Weihnachten! Dies ist ein Thema, von
dem ich am liebsten schweigen möchte.
Wenn ich zurücksehe, auf Weihnachten

vergangener Jahre, so sehe ich fast nichts, als eine öde Leere. Weihnachten war mir immer eine Zeit der Sehnsucht. Für mich kam sie nie, um meine kindlichen Wünsche zu erfüllen, wie sie für andere Kinder kam. Nur in meiner frühesten Jugend, als ich noch in die Sonntagsschule ging, kann ich behaupten, dass ich echte Freude hatte am Weihnachtsfest.

Später bekam ich dann etwa ein Kleidungsstück, das ich schon lange nötig gehabt hätte, oder ich bekam ein billiges Spielzeug. Sie wurde mir gerne eine Freude bereitet, denn ich war immer eine Last und dies

machte mich traurig. Wenn ich Glück hatte, und bei dem oder jenem Schul- & Kameraden den Weihnachtsbaum sehen durfte, dann freute ich mich an ihrer Freude. Nachher war ich dann traurig und weinte heimlich, ohne recht zu wissen, warum. Nie war jemand da, der ein Verständnis gehabt hätte, für meine Empfindungen und ich wurde eine Welt für mich. Nie hat mich ein Mensch gekannt oder verstanden.

Niemand hat je geahnt, welcher Liebe ich fähig war, nur aufdrängen wollte ich mich nie.

Viel zu früh lernte ich die Welt mit sehenden Augen betrachten.

Nach und nach verachtete ich sie dann und im Jahr 1923 fing ich an, sie zu hassen. Nun bin ich hier im Fuchthaus gestrandet, um mein zertrümmertes Lebensschiff so gut als möglich wieder zu reparieren.

weiss

Wie sich hier für mich das Weihnachtsfest abwickelt, weis ich noch nicht. Ich kann noch nicht sagen, ob damit die Erfüllung meines Wunsch-~~es~~es, dass ich mit mir selber ins Reine komme, damit ich einmal das Abendmahl nehmen kann, ohne heucheln zu müssen, kommt oder nicht. So viel ich mit mir selber kämpfe, komme ich doch zu keinem

heil. Ich fühle wohl den Drang zum Guten in mir, aber ich war ein zu gründlicher Hasser. Klipp und klar will ich hier sagen, was mir fehlt. Ich brauche das Vertrauen meiner Mitmenschen, um selbst wieder Vertrauen und Liebe zu ihnen zu bekommen! Bedingungsloses Vertrauen konnte und kann ich auch jetzt noch immer würdigen! Misstrauen reizt mich auf! Ich brauche Bewegung, um in jeder Beziehung gesund zu bleiben! Ich weis, ich könnte mir mit ~~Heucheln~~ Heucheln weis meine Lage verbessern, aber alle Heuchelei ekelt mich an und ich müsste mich selbst verachten. So weit

hoffe ich nicht zu kommen.

Trotzdem ich vor der Menschheit oder besser gesagt durch die Menschheit ein grosser Gauner geworden bin, hoffe ich doch, dass die gnadenbringende Weihnachtszeit auch für mich noch die Bedeutung, oder eine noch viel grössere bekommt, wie für andere Menschen, die nicht im Zuchthaus sind.

Alles in allem ein sehr schönes!

17. Januar.

Nach den Festtagen.

Endschwunden Endschwunden sind die letzten Festtage des alten Jahres. Ein neues

Jahr hat wieder angefangen und der nüchterne Alltag ist wieder eingezogen.

Die Freuden der Festtage fanden den Weg auch zu uns Gefangenen. Besonders das Weihnachtsfest war dazu geeignet, günstige Erinnerungen zu hinterlassen. Ganz sicher wurden in gewissen Beziehungen, die Erwartungen aller Gefangenen übertroffen. Es wäre ein Armutzeugniss für den, in dessen Herz die Dankbarkeit nicht eingezogen ist. Am Morgen erhielt jeder Gefangene eine Chokoladenkaffee, statt der gewöhnlichen. Im Laufe des Tages wurde jeder mit Nahrungsmitteln

beschenkt, so dass das Speisekästchen einmal einen Vorrat aufwies. Da konnte man Chokolade, Zucker, Confitüre, Würste, Tröpfe und wer von irgend einer lieben Hand ein Päckchen erhielt, sonst noch manches es finden. Am schönsten war es aber doch im Gottesdienst, wo zu Ehren unseres Erlösers und zu unserer Freude, der Lichterbaum strahlte. Edler Gesang eines gemischten Chores trug zur Verherrlichung des Festes bei. Nur all zu kurz war der Genuss des herrlichen Gesanges, aber deshalb ist die Dankbarkeit nicht minder gross. Für manches

Herg brachten die Festtage eine Bereicherung, von der es sich in Tagen der Trübsal aufrichten kann.

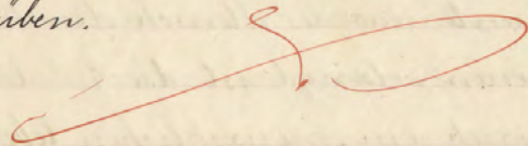
N^o 18 - Januar.

Eine Winterlandschaft.

Alle Anzeichen sind dafür, ^{ja} dass sich der Winter noch in die Länge ziehen wird. Das Sprichwort, das sagt, dass wenn die Tage anfangen länger zu werden, der Winter strenger wird, ist dies Jahr in Erfüllung gegangen. Der Landmann ist froh, wenn die Erde zur rechten Zeit mit Schnee bedeckt ist; denn das ist für die Erde gerade so viel, als für den Menschen einen

Mantel aus Wolle. Schnee im Winter ist nicht nur nützlich, sondern auch schön, manchmal sogar trollich und in gebirgigen Landschaften herrlich. In jede Fuge, jeden Graben, und jede Erhebung schmiegt sich der Schnee an, wie das Trikot einer Seiltänzerin. Alles, was aus der Erde vorsteht, hat eine Mütze auf, manchmal gerade, manchmal schief wie ein Italiener und manchmal wie jemand mit einer Tipfmütze. Was erst die Eisgebilde für Formen anzunehmen im Stande sind! Herrlich sind die Gebirgsbäche und Wasserfälle, die zu gigantischen und vielgestalt-

igen Eissäulen erstarrt sind. Wenn erst die Sonne auf Schnee und Eis scheint und alles wie Millionen von funkelnden Diamanten erglitzern lässt. Dann ziehen die sportlustigen Menschen aus, sich an der herrlichen Pracht des Winters zu erfreuen. Wer junge Beine hat und nicht ein Stubenhoher sein will, nimmt Ski, Schlittschuh oder Schlitten herbor, um ein Kraft und Gesundheit bringendes Spiel zu üben.



Nr. 19 - Februar.

Fries Thema.

Vom Turnsport.

Um über den Turnsport ein Urteil fällen zu können, muss man die Wirkungen desselben selbst gefühlt haben. Aller Anfang ist schwer und der des Turnens nicht am wenigsten. Das Turnen ist einer der schwierigsten, aber auch einer der gesündesten und schönsten aller Sporte.

Das **allererste**, was der Mensch durch das Turnen erlangt, ist die „Geduld“, die ja auch im menschlichen Leben ein Hauptfaktor ist. Um es im Turnen zu etwas zu bringen,

gehört langjährige, geduldige und regelmässige Übung. Hat jemand einmal die Geduldprobe bestanden, so wird er bald fühlen, wie jede Turnstunde nicht nur seine ganze Muskulatur, sondern auch seine geistige Fähigkeit strafft und ihn sittlich festigt. Jeder turnerische Eifer bewahrt den Menschen vor unsittlicher Krafterschwendung; denn das Turnen verlangt ungeteilte Kraft. Die Leibesübung stählt die Nerven und den Willen, sie wirkt formbildend auf den Körper und gibt ihm ein jugendfrisches, biegsames und energisches Aussehen. Ein Goethe-Wort sagt: „Die Gestalt des Men-

sehen ist der Tset zu allem, was sich über ihn empfinden und sagen lässt! Dieses Wort sollte viel mehr beherzigt werden, vor allem in den Schulen.

Durch turnerischen Sport wird die Volkskraft und Volksgesundheit gefördert und deshalb sollte der Körper nicht auf Kosten der Verstandesausbildung vernachlässigt werden. Man sollte der Jugend viel mehr Gelegenheit geben, den Körper zu bilden, damit die Liebe zum Turnen, wenn das Alter der Versuchungen kommt, die unsittlichen Triebe aufzehrt. Was ich ^{persönlich} vom ^{en}persönlichen Ehrgeiz anstachelnden Wettkampf und den damit

verbundenen Festlichkeiten und Versuchungen halte, bin ich noch nicht ganz im Klaren. Er wird jedoch niemand schaden, so lange weise Zurückhaltung ihn in gesunden Grenzen hält.

Wer ein guter Turner sein will, muss über einen allseitig und gut durchgebildeten Körper verfügen. Bauch, Rücken, Schulter, Arm und Beinmuskeln müssen beherrscht ^{werden} und kräftig sein. Das Ausschlaggebende zu jedem Erfolg dürfte jedoch aber das Training des Willens und der Nerven sein. Lange Übung gehört dazu, um im gegebenen Augenblick alle Kräfte in voller Konzentration

anspannen zu können. Dem
Können aber bringt die Zuverlässig-
 keit und Beherrschung aller
 Muskeln und des Willens jenes
 Frohgefühl, das der Lohn aller turn-
 erischen Übungen ist und bringt
 ihm die Freude an der Betätigung
 der Kraft und des Willens durch's
 ganze Leben.

*Jahaltlich gut, aber wieder
 eine merkwürdige Schrift!*

Nr 20 - März.

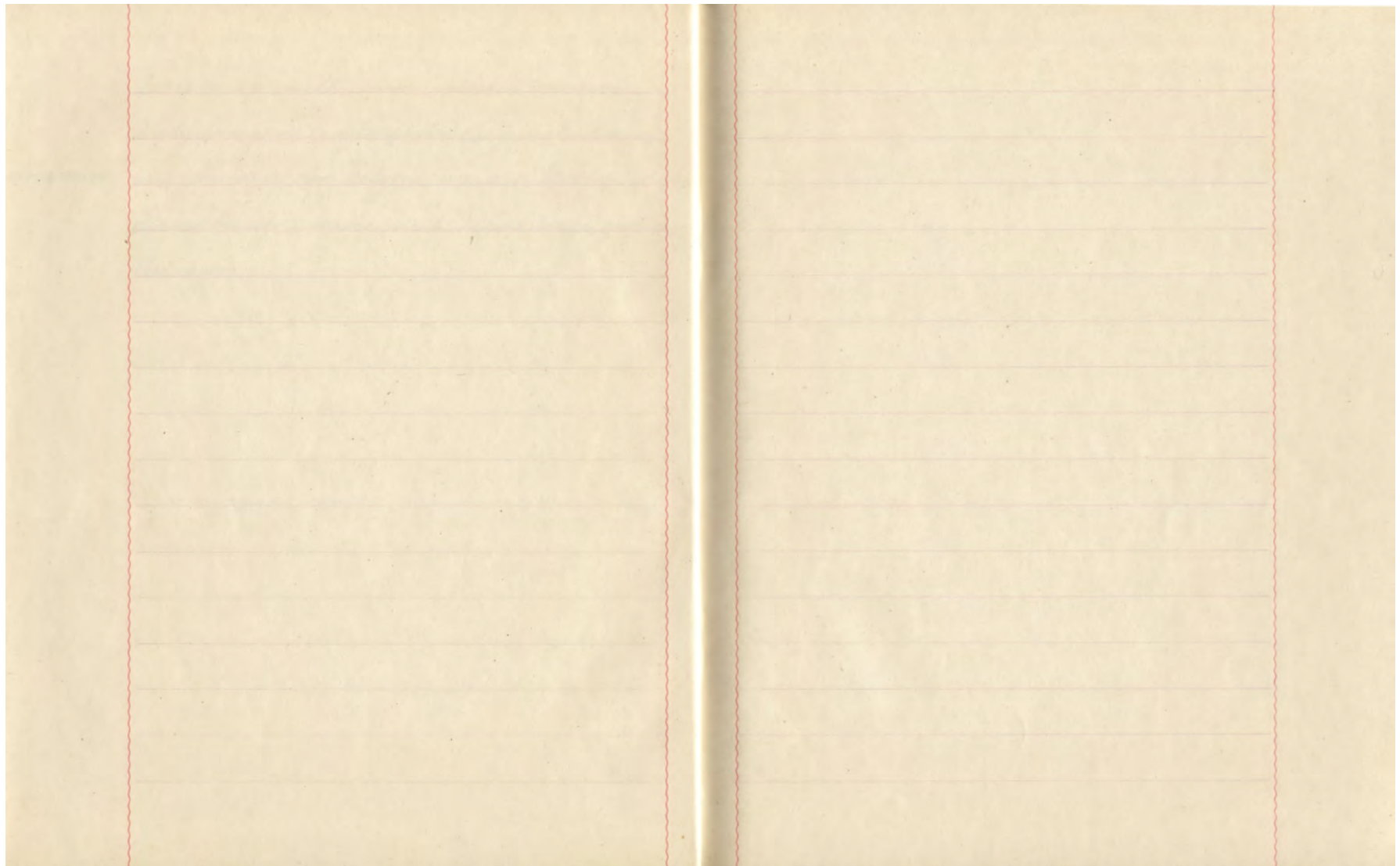
Meine Zukunftsträume.

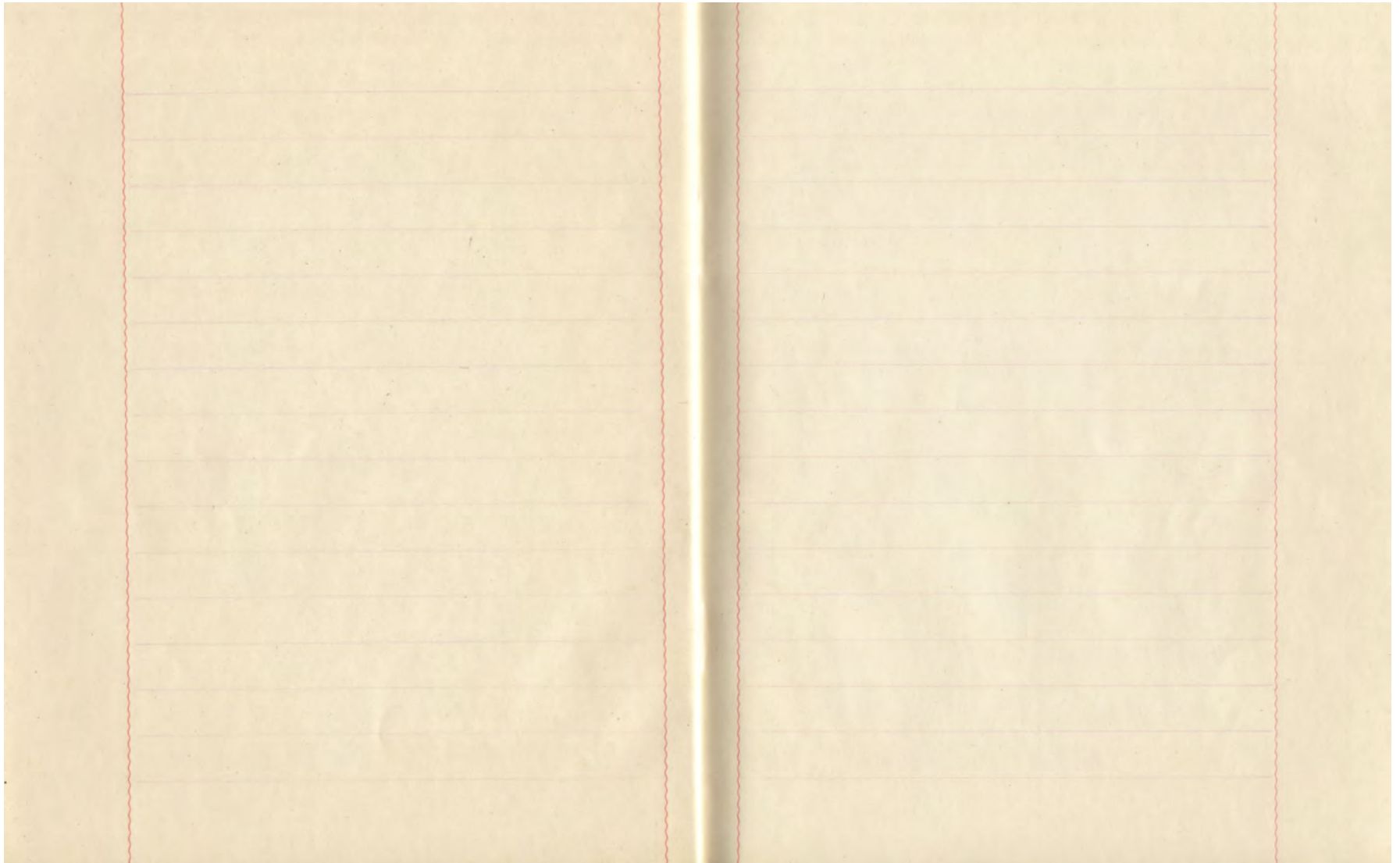
Meine Strafzeit ist von solcher Dauer,
 dass ich über meine Zukunft noch gar
 nicht nachgedacht habe. Meine Zukunft
 liegt in meiner unbegrenzten Ge- ?
 fangenschaft. In erster Linie hängt
 sie von meinem eigenen Verhalten
 ab und in zweiter vom Wohl- oder ?!
 Nichtwohlwollen meiner Vorgesetzten.
 Ich hoffe aber, durch gutes Verhalten
 mein Leben erträglich zu gestalten.
 Vielleicht ist es mir möglich, mir
 ein bisschen Bildung beizubringen
 und ein paar Berufe zu erlernen,
 falls ich nicht schon zu viel abgestumpft

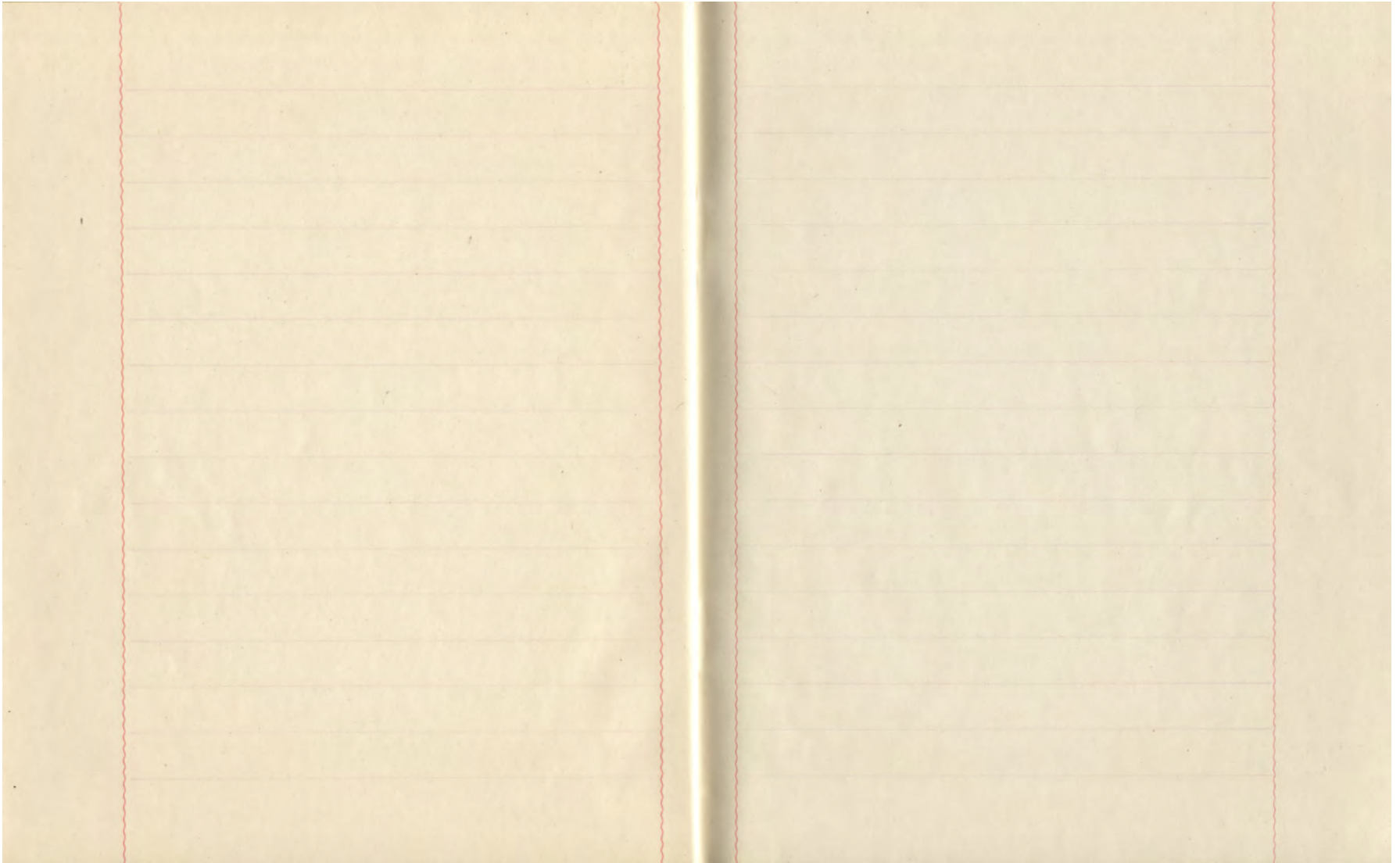
bin. Ich werde alle Kraft zusammennehmen, um mich meinem Schicksal anzupassen. Was ich sonst noch über die Zukunft gedankt habe, ist leider nicht sehr viel. Eigentliche Zukunftsträume habe ich überhaupt noch keine gemacht, höchstens, dass ich mich in die Folgen einer ~~ts~~ unbedachten Minute schicken will. Ich weiss, dass ich meine Strafe verdient habe und nicht wert bin, unter anständigen, freien Menschen zu leben. Aber dies sind ja gar keine Zukunftsträume; denn dieses sagte ich mir ja schon, ~~es~~ bevor ich vor Gericht stand, ja schon, bevor ich verhaftet wurde. Die Gerichtsherren meinten,

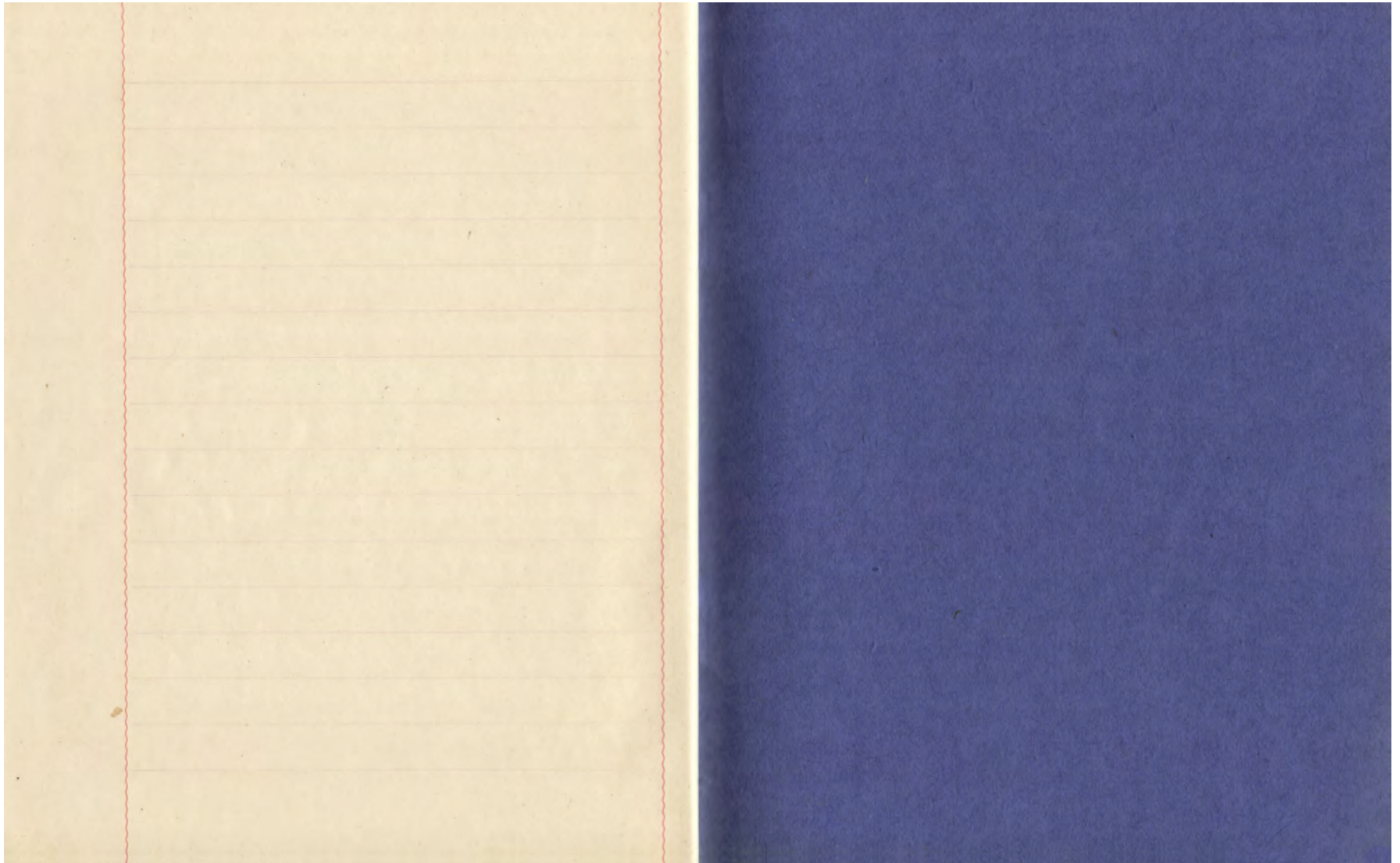
ich wolle meine Tat beschönigen, als ich sagte, ich wäre halb verhungert und tot, müde gewesen. In Wirklichkeit war meine Lage aber viel schlimmer, als ich sagte. Ich weiss bis heute noch nicht, ob ich normal war oder nicht. Es liegt mir fern, meine Tat nachträglich beschönigen zu wollen, sondern ~~ich~~ möchte nur zeigen, dass es mir mit dem Büssen und Bessern ernst ist. Ich werde alle Kraft zusammennehmen, meine jetzige Lage nicht zu beklagen und weder die Angestellten, noch meine Mitgefangenen mit Jammern zu belästigen. Im Gegenteil möchte ich zeigen, was der Mensch ertragen kann,

wenn er will und möchte meinen
Mitgefängenen als gutes Beispiel dienen,
strafwürd. im Antun der Folgen meiner Strafwürdigen
Handlung, sowie mit Fleiss und gutem
Betragen.









Wenn der Wald erwacht.

Mit dem steigen der Sonne, steigt Steigen
auch die alles belebende Wärme. Die Bäume
des Waldes fangen an, sich zu regen.
Sie haben genug ausgeruht den ganzen
Winter über. Die lauen Lüfte rufen zu
neuem Leben und Schaffen. Auch die
Fugvögel sind wieder zurückgekehrt,
die mit ihrem erwartungsfrohen
Gegmitscher die ganze Pflanzenwelt
gleichsam aufzuwecken scheinen.

Die Säfte der Bäume fangen an zu
steigen und fangen an Knospen zu
treiben. Die Laubwälder erhalten ihr
hellgrünes Brautkleid, das sich im
Laufe der Zeit zum Schattenspendenden

Lautlos entwickelt, das die Menschen an heißen Tagen einlädt, seinen Schatten zu genießen. Die Nadelwälder durchströmt wieder ein frischer und gesunder Harzduft, der kranken, bleichsüchtigen Menschen ihre Gesundheit wiederzugeben verspricht.

Die Sträucher und kleineren Pflanzen heben auch ihre Köpfe und suchen einen warmen Sonnenstrahl zu erhaschen. Die ganze Waldflora wartet auf ein gemeinsames Zeichen, um, wenn es von der Natur gegeben wird, fast über Nacht, wie man zu sagen pflegt, in herrlicher Frühlingspracht dazustehen.

27.

4. Es fehlen dem Tagelöhner noch 23,5 Fr.

3. Milch = $85 \cdot 0,16 = 13,6$ Fr

Käse = $15 \cdot 0,76 = 11,4$ "

85	15	Zusammen 250
0,16	0,76	
510	90	
85	105	
13,60	11,40	

Antw. Dies macht einen Betrag von 25 Fr.

2. Vater = 976 Fr

Sohn = 192 "

Zusammen 1168 Fr

In 1 Tag = $1168 : 365 = 3,2$

1097
30
1127

Antw. Für jeden Tag ergibt sich eine Einnahme von 3,2 Fr.

$$1. \text{ Kapital} = 500,8 \text{ Fr}$$

$$\text{Jahreszins} = 5,688 \cdot 3,75 = 21,330$$

$$\begin{array}{r} 28440 \\ 59816 \\ 17064 \\ \hline 2133000 \end{array}$$

$$\text{Zins für 219 Tg} = 21,33 : 365 \cdot 219 =$$

$$\begin{array}{r} 1825 \\ \hline 5080 \end{array} \quad 00,59$$